

Hervorhebung jeweils jener Seiten recht nützlich, auf denen der fragliche Ort hauptsächlich behandelt wird. Einen lobenden Hinweis verdient die reiche Ausstattung des Bandes mit instruktiven Textabbildungen und schwarz-weißen bzw. farbigen Kunstdrucktafeln.

Artur Angst

ELSJET ZUMSTEG-BRÜGEL: Franz Anton Kraus, 1705–1752. Ein vergessener Maler des Spätbarock aus Ulm (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm; Reihe Dokumentation, Bd. 5). Ulm: Stadtarchiv; Stuttgart: Komm.-Verlag Kohlhammer 1983. 219 S. 89 Abb. Brosch. DM 44,-.

Die vorliegende Veröffentlichung befaßt sich mit dem Leben und Werk von Franz Anton Kraus (1705–1752). Dieser wurde in Söflingen, das seit 1905 nach Ulm eingemeindet ist, geboren. Der Heimatforscher August Rampf, Lehrer und gebürtiger Söflinger, sammelte etwa zwei Jahrzehnte lang Material zum Leben des fast vergessenen Malers. Auf dieser Vorarbeit gründet das vorliegende Buch von Elsbet Zumsteg-Brügel, die hier eine erste zusammenhängende Arbeit über Kraus, dessen Werk weit zerstreut ist, vorlegt. Dessen Biographie und das Werkverzeichnis bilden die Schwerpunkte dieser Arbeit. Eine kunstkritische Analyse soll folgen, Voraussetzung dafür ist der Abschluß der Renovierungsarbeiten in der Klosterkirche Einsiedeln. Dort schuf Kraus Altarbilder, aber auch Fresken, dort arbeitete er als Bildhauer und Architekt.

Kraus, dessen Selbstbildnis August Rampf für das Ulmer Museum erwerben konnte, ist in den breiten Strom der künstlerischen Begabungen des 18. Jahrhunderts einzuordnen und führte ein für die Zeit nicht ungewöhnliches Leben. Er verließ mit etwa fünfzehn Jahren Söflingen und bildete sich in Augsburg. Ein Gönner, dessen Identität nicht ermittelt werden konnte, ermöglichte Kraus eine Reise nach Venedig. Er war dort Schüler von J. B. Piazzetta. 1732 ist er in Paris nachweisbar, wo er sich vergeblich um Aufnahme in die Academie Royale bemühte. Danach hoffte er in der Bischofsstadt Langres Aufträge zu finden. Anschließend malte er in Dijon, Lyon und Bern. 1745 schloß er in Einsiedeln einen Vertrag über die Anfertigung eines Altarbildes. Aufenthalt und Arbeit in Einsiedeln sind aufgrund der sorgfältigen Tagebucheintragungen von P. Michael Schlageter gut belegt. 1749 ging Kraus nach einer schweren Erkrankung nach Wien – in einem Brief (S. 81) gab er hierfür die Gründe an: er hoffte dort auf wirksame ärztliche Hilfe, aber auch auf Aufträge – und kehrte, immer noch krank, 1752 nach Einsiedeln zurück, wo er wenig später starb. Die Verfasserin, die Urkunden und Quellen auswertete, läßt durchblicken, daß viele Fragen hinsichtlich des Lebensweges von Kraus offenbleiben und besten Falles hier und dort mit Hilfe des Zufalls eine Antwort finden werden.

Was blieb vom Werk des Künstlers erhalten? Eine bezeichnete und 1723 datierte Rötzelzeichnung (Heilige Sippe, Einsiedeln) läßt erkennen, daß der Handwerkersohn an der Akademie in Augsburg Werke der italienischen Renaissance kennengelernt hatte. Ein Ölbild der Marter des Heiligen Sebastian (Pfarrkirche Unterkirchberg), bezeichnet und 1726 datiert, weist in der Gestaltung auf den Einfluß Piazzettas hin. (Rätselhaft ist, wie das Bild nach Unterkirchberg kam.) In Dijon (Museen und Saint-Benigne) und Lyon (Saint-Just) blieben Kirchenbilder und Porträts erhalten, aber auch Ölskizzen neutestamentlicher Thematik. Zwei Porträts in Schweizer Privatbesitz bezeugen die Tätigkeit von Kraus in diesem Land. Fünf weitere Bilder, die sicher – da gleichen Formats – zu einer Serie gehörten, befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum, im Ulmer Museum und in den USA. Zumsteg-Brügel vermutet, daß diese Bilder neutestamentlichen Inhalts in Wien entstanden sein könnten. Dort konnte die Autorin auch noch ein spätes Bild von Kraus aufspüren (Maria vom Berge Karmel, Bundesdenkmalamt).

Vorher jedoch entfaltete der Künstler eine umfangreiche Tätigkeit in Einsiedeln, wohin er vermutlich durch die Vermittlung von P. Bonifaz d'Anéthan gekommen war. Nach der Vollendung eines ersten Altarbildes erhielt er den Auftrag, den Chor nach seinen Plänen umzubauen und auszuschnücken. Er entwarf Fresken, aber auch plastischen Schmuck. Einerseits stand er den vielen Handwerkern und Künstlern vor, andererseits war er selbst als Freskant tätig.

Nur wenige graphische Arbeiten blieben von Kraus erhalten, unter ihnen eine reizvolle Tuschzeichnung, die den Heiligen Franz von Sales (Berlin, Kunstbibliothek) darstellt; vielleicht war sie als Entwurf für ein Medaillon, das von Stuck umgeben werden sollte, gedacht.

Anhand der Abbildungen ist festzustellen, daß sich der Künstler zeitgemäßer barocker Stilmittel bediente und daß er für Anregungen durch andere Künstler empfänglich war. Über die Farbgebung ist aufgrund der Abbildungen schwer eine Aussage möglich. Die Fresken sind aus dem obengenannten Grunde nicht im Katalog enthalten. Die Altarbilder von Einsiedeln und jenes späte Wiener Bild – dreimal erscheint

Maria in den Wolken des Himmels, darunter sieht man die hilfeschuchenden Pilger oder die auf Erden zurückgelassenen Apostel oder einen anbetenden Heiligen – reihen die Werke Kraus' ein in die große Zahl verwandter Bilder seiner Zeit. – Frisch und ursprünglich in der Empfindung erscheinen mir die kleinen Ölskizzen in Dijon, deren Themenwahl, das Benutzen von silhouettenhaften Wirkungen und eine psychologisierende Darstellung unwillkürlich an Rembrandt denken lassen.

Zumsteg-Brügel ist sorgfältig allen Spuren von Leben und Werk Kraus' nachgegangen. Der Band enthält die Auflistung der ungedruckten Quellen, aber auch deren Inhalt sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Er offenbart gleichermaßen die soziale Ungesicherheit wie den Glauben dieses Künstlers, der wenige Wochen vor seinem Tode schrieb: »Wenn ich nur immer die Gnade habe, Gott, dessen Urteile gerecht sind, aufrichtig anzubeten, sterbe ich in Frieden« (S. 82).
Sieglinde Kolbe

FRANZ JOSEPH VAN DER GRINTEN – FRIEDHELM MENNEKES: Menschenbild – Christusbild. Auseinandersetzungen mit einem Thema der Gegenwartskunst. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1984. 296 S. mit 99 Abb. Geb. DM 48,-.

Der Band begleitete eine Ausstellungsreihe unter gleichem Titel, die von Oktober 1984 bis März 1985 insbesondere in der Frankfurter Markuskirche gezeigt wurde. Träger der bemerkenswerten Ausstellungsreihe, in der Arbeiten von 16 Künstlern aus dem deutschen Sprachraum vorgestellt wurden, waren die Rhabanus-Maurus-Akademie, die Hochschule Frankfurt-St. Georgen und der Kulturkreis Georg Heck e. V. in Zusammenarbeit mit der Markuskirche Frankfurt. Es ist beabsichtigt, die Ausstellungsreihe auch außerhalb des Frankfurter Raums zu zeigen.

Die Veröffentlichung, die nicht als Katalog, sondern als Begleitbuch zu den Ausstellungen aufgemacht ist, verdient Aufmerksamkeit nicht nur wegen des in der Regel schwer zugänglichen Bildmaterials, sondern wegen einer einzigartigen Textdokumentation: Friedhelm Mennekes, Pfarrer an St. Markus und Dozent in St. Georgen, hat alle Künstler interviewt, um deren jeweils spezifische Berührungspunkte zwischen Theologie und Gegenwartskunst zu erhellen. Diese Dokumentation wird erst recht für spätere Generationen wertvoll sein, die es dann nicht mehr ganz so leicht haben werden, mit meditativem Blick alles für die christliche Kunst zu vereinnahmen, was ihnen nur irgendwie passend erscheint. Die kunstgeschichtliche Einleitung zum Gesamthema schrieb der als Interpret von Joseph Beuys bekanntgewordene F. J. van der Grinten. Ausstellungen und Buch bieten ein weites Spektrum zeitgenössischen Kunstschaffens. Es reicht von dem in kirchlichen Kreisen geschätzten Roland P. Litzemberger bis hin zu den in diesen Kreisen doch eher ungeliebten Beuys, Hrdlicka, Kalinowski und Rainer. Der Vollständigkeit halber seien auch die weiteren Künstlernamen genannt: René Aicht, Hans Arp, Jürgen Brodwolf, Herbert Falken, Gotthard Graubner, Werner Knaupp, Thomas Lehnerer, Helmut Middendorf, Norbert Tadeusz, Walter Zacharias und Bernd Zimmer. Wer sich in Fragen von Theologie und Gegenwartskunst kundig machen möchte, wird an dieser auch preislich günstigen Veröffentlichung nicht vorbeigehen können.
Heribert Hummel

9. Orts- und Pfarreigeschichte

KARLHEINZ BAUER: Aalen. Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld. Fotos: Peter Kruppa. Stuttgart: Theiss 1983. 196 S. mit 191 Abb. Ln. DM 39,80.

Auf eine spannende Wanderung durch Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld (im Ostalbkreis) nimmt der Archivar der Stadt Aalen den Leser des 200seitigen Bandes mit. Text und Bild sind gut ineinander verwoben, es entfällt mühsames Blättern im Bildteil. Aufnahmen von Landschaft, Historie, Kultur und Gegenwart, Kirche und Welt stehen in ausgewogenem Verhältnis zueinander.

Der Verfasser scheint sich in die Kirchengeschichte des Raums besonders vertieft zu haben. Das evangelische Aalen inmitten eines katholischen Umlands ist ja etwas typisch Württembergisches. Auch die neuere Ortskirchengeschichte, die ohne Industrialisierung und Bevölkerungsverschiebung nicht zu denken ist, wird in Text und Bild gut aufgearbeitet. Erfreulich, daß Fotograf Peter Kruppa auch Bildstöcke, Feldkreuze und Kapellen aufgenommen hat, die zur typisch katholischen Volksfrömmigkeit gehören, jedoch in der Stadt Aalen nicht vorkommen.